

# "Die Sünden verzeihen"

Verkündigungsbrief vom 16.09.1990 - Nr. 36 - Mt 18,21-25

(24. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 36-1990**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Bibel sieht im Menschen den Sünder und Schuldner Gottes, seitdem Adam und Eva Gott den Gehorsam aufgekündigt haben. Gott aber ist stets bereit, dem Menschen seine Schuld zu erlassen, wenn dieser ihn darum bittet. Dann wird ihm seine Schuld nicht nur mit dem Mantel der Liebe Gottes zugedeckt, so daß sie eigentlich in sich noch da wäre, während Gott nur in Liebe nicht mehr auf sie schauen, sie nicht mehr beachten würde. Diese Deutung ist falsch. Wenn Gott vergibt dann nicht, weil er einfach verdrängt und vergißt, sondern weil er wirklich gut und barmherzig ist.

Aus seiner Güte heraus läßt er unsere Schuld wirklich und wirksam von uns nehmen. Er wirft die Sünde des bekennenden Sünders gleichsam hinter sich. Sie wird ausgetilgt und ausgelöscht.

- Bei einem Fall von Besessenheit warf der Dämon einem Mitbeter laut, frech und forsch seine einzelnen Sünden an den Kopf. Der Mann ging hin, bereute und beichtete sie. Beim nächsten Exorzismus war er wieder dabei. Zum zweiten Mal wollte nun der abtrünnige Engel ihm die Sünden lauthals entgegen schleudern. Es war ihm nicht möglich. Er mußte bekennen: „*Vor mir sehe ich eine Tafel, auf der deine Sünden standen. Ich kann aber nichts mehr lesen. Alles ist ausgewischt. Ich kann nichts mehr sehen!*“ Damit hat er die sakramentale Sündenvergebung im hl. Bußsakrament bestätigt.

Im heutigen Evangelium geht Christus im Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner davon aus, daß jeder von uns zunächst bei Gott gewaltig in der Kreide steht. Vor ihm stehen wir alle in roten Zahlen. Und die Summe, die wir ihm schulden, ist so groß, daß niemand sie ausgleichen kann. Bitten wir aber Gott um Vergebung, dann will er uns die Schuld unverdient nachlassen. Denn aus eigener Kraft bleiben wir zahlungsunfähig. Der Vater gibt uns den Heiligen Geist, damit dieser uns als erste Gabe die Vergebung unserer Schuld gewährt.

Daß dies möglich wurde, dafür hat Jesus Christus am Kreuz für uns alle und für jeden einzelnen Sühne geleistet. Jetzt kann unsere Schuld getilgt werden. Der Gott der Vergebung reinigt und läutert die schmutzigen Seelen. Er wäscht sie ab und rechtfertigt sie. Neben diesem negativen Aspekt steht der positive: Wiederversöhnung und Wiedervereinigung des Sünders mit Gott, der den Sünder liebt, aber seine Sünde ablehnt und haßt.

- Schon im alten Israel offenbart sich der Bundesgott Jahwe angesichts der Sünden des Volkes als ein eifersüchtiger Gott. Kurz nach der Bundes-schließung und Überreichung der zehn Gebote durch Moses fällt Israel mit

dem Priester Aaron an der Spitze vom lebendigen Gott ab und betet das goldene Kalb an. Für diese schwere Sünde hätte es an sich die Strafe der Vernichtung verdient. Moses tritt dazwischen als Fürsprecher und Fürbitter. Darum läßt Gott Gnade vor Recht ergehen. Er zeigt sich langmütig und geduldig. In seiner Huld und Treue vergibt er dem halsstarrigen Bundesvolk und nimmt Israel erneut als sein Eigentum an.

Rein menschlich und juristisch läßt sich diese gnädige Verzeihung nicht erklären. Weil aber Moses in die Bresche gesprungen ist, läßt Gott seine Gerechtigkeit und Heiligkeit hintan und handelt nach seiner Güte und Barmherzigkeit. So schlägt er jene nicht, die ihn verachten. Er vergibt seiner Braut Israel, obwohl sie ihm untreu geworden ist und sich ihrer Untreue nicht einmal geschämt hat. Auf diese Barmherzigkeit aber hat das Volk keinen Anspruch. Es muß sich ständig um Bekehrung bemühen, um nicht doch der Zerstörung und Vernichtung anheimzufallen.

Gott gibt dazu viel Zeit. Er verlängert oft die Frist, weil er nicht den Tod, sondern die Rettung des Sünders will. Nur muß sich ihm der Sünder stellen, seine Sünden bekennen. Dann richtet er Israel und den einzelnen wieder auf. Ein zerknirschtes, gedemütigtes und reuevolles Herz nimmt er immer wieder auf und erfüllt es mit Freude. Als Vater will Gott seinen Kindern gern verzeihen. Sie müssen aber seine Erbarmungen annehmen. Ohne Einzel- und Kollektiv-Reue aber geht es nicht. Am Beginn des Neuen Bundes verkündigt *Johannes der Täufer* erneut die Vergebung der Sünden. Die Bußtaufe im Jordan ist die Voraussetzung dafür.

Anders als Johannes erwartete will Jesus, der göttliche Messias, in seinem irdischen Wirken als Erlöser tätig sein. Als göttlicher Richter wird er bei seinem zweiten Kommen fungieren. In den drei Jahren seiner Tätigkeit in Israel will er in erster Linie Schuld vergeben, Körper heilen und Seelen heiligen. Alle sollen das Angebot der Liebe des Vaters aus den Händen des Sohnes empfangen und sich bekehren, damit sie nicht verlorengehen. Beim zweiten Kommen werden ihn alle Menschen als göttlichen, unbestechlichen Richter erfahren.

Beides muß man sehen.

So endet das erste Kommen Christi mit seinem Sühnetod am Kreuz. Auf Kalvaria vergießt er sein kostbares Blut, um die Sünder von ihrer Schuld abzuwaschen. Er rechtfertigt die vielen, deren Sünden er auf Kalvaria als Lamm Gottes auf sich genommen hat.

Dieses göttliche Opfer am Karfreitag ist die Voraussetzung für die Übergabe der Vollmacht zur Vergebung der Sünden, die Jesus dann nach seiner Auferstehung seinen Aposteln überträgt. In seinem Namen und in seiner göttlichen Vollmacht sollen sie den einzelnen die Sünden verzeihen, wenn diese sie ehrlich und offen bekennen. So setzt sich das erlösende Wirken Christi nach Ostern in seiner Kirche fort. Die Priester geben Jesu göttliche Liebe zu den Sündern weiter, damit diese das ewige Heil erlangen. Da wir als Getaufte diese große Gnade der eigenen Sündenvergebung erhalten haben, sollten wir im Sinn des heutigen Evangeliums denen gegenüber zur Vergebung bereit sein, die an uns schuldig geworden.

Da Gott bereit ist, uns die Schuld nachzulassen, sollten auch wir immer versöhnungsbereit sein. Im Neuen Testament gibt es keinen Grundsatz der Rache und Wiedervergeltung mehr. Das Alte Testament ist überholt. Haß und Groll gegen einen Mitbruder und eine Mitschwester müssen in uns sterben, damit wir vor Gott einmal bestehen können. Gott vergibt dem nicht, der in seinem Herzen einen Zorn und Groll gegen einen anderen zuläßt. Wir erwarten für uns selbst von Gott beim Gericht Barmherzigkeit. Gewähren wir sie auch unseren Mitmenschen, auch wenn sie uns wehgetan und beleidigt haben.

Sind wir dem andern immer gerecht geworden, sind wir ihm nie etwas schuldig geblieben?

**Gott heilt unsere Seele, wenn wir bereit sind, dem Nächsten zu verzeihen und nichts nachzutragen.**

- Verspielen und verscherzen wir bitte nicht seine Güte und Barmherzigkeit durch Hartherzigkeit.
- Nicht vergessen und nicht vergeben wollen macht uns selbst unglücklich und unfähig, Gottes Rechtfertigung zu erlangen.

Unser Vorbild im Verzeihen ist kein geringerer als Gott Vater selbst, der den verlorenen Sohn, der bereut und umkehrt, mit offenen Armen aufnimmt, um ihn erneut als Sohn und Erben einzusetzen. Seine Güte ist der Maßstab für unsere Barmherzigkeit im Umgang miteinander.

Im Vergeben dürfen wir nicht müde werden, nicht aufgeben. Nicht nur siebenmal, sondern 70mal siebenmal sollen wir verzeihen, wenn der andere an uns schuldig wurde.

- Wir erwarten ja für uns das Gleiche, wenn wir ihm gegenüber versagt haben. Hier sollte man immer den gleichen Maßstab für beide gelten lassen. Das allein entkrampft und befreit die Seele im Getriebe des Alltags.

So hat Christus selbst gehandelt, indem er am Kreuz für seine Feinde und Widersacher betete, der Vater möge ihnen verzeihen, da sie nicht wüßten, was sie tun. Vor seinem Beispiel muß jede Art von Jähzorn und Rachegefühl in uns absterben.

- Der erste heilige Märtyrer der Kirche, der *Diakon Stephanus*, folgte seinem Meister darin nach und bat um Vergebung für seine Todfeinde, während sie ihn steinigten.

Sagen wir also nicht, das sei unerfüllbar und übermenschlich. In Gottes Gnade wollen wir mit *Stephanus* dem Vater und dem Sohn nachfolgen und aus Liebe jederzeit verzeihen. Dann bleiben wir im Frieden mit dem Heiligen Geist und werden mit dem Vater der Barmherzigkeit durch seinen göttlichen Sohn versöhnt. Amen.